

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erste
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zusendung in das
Haus 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen;
für Post beträgt dieselben
Lang & Schwarz, Ratten-
Annouciation, Bad-
gasse 1; für Wien die
Kronen-Bureau: A.
Oppel, Wollzeile 2;
Haasensteiner & Vogler 1,
Wallfischgasse 10, Rudolf
Mosse, Seilerstätte 2;
für Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einzei-
ligen Annonce kostet
beim erstenmaligen Einsetzen
1 fl., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 6. W. und der
Stempelgebühr 20 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szász-Régen bei Herrn Dengyel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn Schell, & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 73.

Sermannstadt, Donnerstag am 27. März

1873.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Sermannstädter Zeitung.“

Indem das erste Quartal mit Ende dieses Monats schließt, so beehren wir uns zur weiteren Theilnahme an diesem Blatt höflichst einzuladen.

Die Abonnementspreise sind wie bisher:

In Loco	1. April bis Ende Dezember	mit Postzusendung
7 fl. 50 kr.	1. April bis Ende September	10 fl. 50 kr.
5 " "	1. April bis Ende Juni	7 " "
2 " 50 "		3 " 50 "

Sermannstadt, 27. März 1873.

Redaction und Verlag,
Theodor Steinhausen.

Amtliches.

Das Amtsblatt bringt folgendes allerhöchste Handschreiben:

Nieder Graf Pejačević!
Zur Milderung des im Syrmien und Bezirker Komitate herrschenden, zu Meiner Kenntniss gelangten Nothstandes überende Ich Ihnen hier beigegebenen zehntausend Gulden und beauftrage Sie, die Unterstützung in der Ihnen am zweckmäßigsten dienenden Weise ihrer Bestimmung zuzuführen.
Widdis, 17. März 1873.
Franz Joseph, m. p.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers des Innern finde Ich den Obergespan der gesetzlich vereinigten Komitate Pest, Pilis- und Solt, Grafen Victor Jichy-Ferraris, unter voller Anerkennung seiner eifrigen Dienste, von dieser Stelle, über sein eigenes Antreiben in Gnaden zu entheben.
Widdis, 19. März 1873.
Franz Joseph, m. p.
Graf Julius Szapary, m. p.

Der 1. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat den Kaufmännischen Verein in Klausenburg zum 1. ung. Telegraphen-Direktor ernannt und denselben mit der Leitung der 1. ung. Telegraphen-Direktion in Klausenburg betraut.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 26. März.

Die Geschichte von der projectirten ungarischen National-Eskomptebank stellt das „Vaterland“ folgendermaßen dar:

Es hat sich bereits vollkommen erwiesen, daß Ungarn finanziell ohne Oesterreich nicht bestehen kann. Das Deficit vergrößert sich dort von Jahre zu Jahre, der ungarische Credit existirt gar nicht mehr und die schlechte Administration rückt jede Hoffnung auf eine allmähliche Besserung dieser Zustände in weite Ferne. Was thut man nun, um wenigstens momentan wieder zu Geld zu kommen? Der ungarische Finanzminister arbeitet das Statut für eine „National-Eskomptebank“ aus. Diese Bank soll verzinsliche, auf Vorweisung zahlbare Cassenscheine,

verläßt in Betrage von 50 Millionen Gulden, emittiren. Da diese Cassenscheine bei allen ungarischen Staatskassen als Baargeld angenommen werden sollen, so ist damit ein neues ungarisches Papiergeld geschaffen. Die nächste Folge davon wäre nun ohne Zweifel die Entwertung der gemeinschaftlichen Bank- und Reichsnoten, und die Bankfrage wäre im ungarischen Sinne einseitig gelöst.

Das Project des Herrn von Kerpapolyi ist von den österreichischen Finanzmännern mit großer Entrüstung zur Kenntnis genommen worden. Die „N. Fr. Presse“ zum Beispiel behauptet, „daß die Gründung einer ungarischen Notenbank den ersten Streich gegen den Ausgleich vom Jahre 1867 führen würde, zunächst die Wiederaufrichtung der Zollschranken und im weiteren Verlaufe die Personalunion zur Folge haben muß.“ Der Circulus vitiosus, in welchem sich die ungarische Finanzpolitik bewegt, brachte es nun mit sich, daß man zur Gründung eines Instituts, welches den Creditkrisenpunkt für finanzielle Sonderbestrebungen Ungarns bilden sollte, an die Mitwirkung Wiener Banken zu appelliren gezwungen war. Da es nun in Wien Geldmänner gibt, welche sich so vorzüglich an das „non olet“ halten, sobald ein namhafter Gewinn zu erzielen ist, so klopfte Herr von Kerpapolyi nicht umsonst an. Eine ganze Reihe von Banken bewarbt sich um das voraussichtlich glänzende Geschäft. In diesem edlen Wettstreit blieb Herr v. Hopfen, Director des Bankvereins und der Bödenkredit-Anstalt, nebenbei Präsident des Abgeordnetenhauses und einer der mächtigsten Führer des gegenwärtigen Systems, glücklicher Sieger. In aller Stille wurde der bezügliche Vertrag unterzeichnet, vorbehaltlich der Zustimmung des ungarischen Abgeordnetenhauses.

Unglücklicher Weise verlautele davon mehr, als den Arrangements sich war. Es erhob sich deshalb ein lebhafter Sturm gegen die Hopfen'sche „Vandespreisgebung“.

Da man sich aber in diesem Falle wirklich mit patriotischer und populärer Entrüstung zu drapiren vermag, so verdienen diese Auslassungen allerdings einige Beachtung. Zudem scheint die Regierung gezwungen zu sein, gegen die ungarischen Trennungsgelüste Stellung zu nehmen. Alle diese Umstände haben bewirkt, daß der Bankverein, d. h. Herr von Hopfen, von dem Geschäft zurückgetreten ist.

Das Organ des ungarischen Finanzministers erklärt in Folge dessen, daß sich derselbe „lediglich an das in seinen Händen befindliche Document halten und den Bankverein nach wie vor als im Obligo stehend betrachten müsse.“ Ferner erläutert der „Pester Lloyd“, daß in der kaufmännischen Welt „die Begriffe über den Werth einer Unterschrift genügend geklärt sind und die Auffassung eines großen Bankinstitutes in dieser Beziehung nicht lazer, sondern nur noch strenger sein müsse, als die des Einzelnen.“ Die ungarischen „Kaufleute“ werden also die günstige Gelegenheit, dem Bankverein ein tüchtiges Pönale abzuschöpfen, nicht verpassen.

Das politische Moment ist dabei aber, daß die projectirte ungarische Nationalbank, wie die Pester Officiellen erklären, „unter allen Umständen realisirt werden wird.“ Sehr richtig bemerkt diesbezüglich ein anderes Blatt: „Ein Land, welches seine eigenen Finanzen, seine eigene Regierung und sogar seine eigene Armee hat, läßt sich auf die Dauer nicht von dem kleinen Secretär der Nationalbank den Credit vorstrecken.“

Der „Pester Lloyd“ sagt, wenn die Gründung einer Eskomptebank überhaupt in irgend eine Beziehung zur Bankfrage gebracht werden kann, so zielt sie keineswegs auf eine Paralyisirung des behaltigen zur Nationalbank als Notenemissions-Institut, sondern einzig und allein auf eine Sicherstellung der Creditbedürfnisse unseres Handels und unserer Industrie gegen die Raune und Willkür des österreichischen Instituts ab.

Die „N. Fr. Pr.“ sagt, bemerkt der „Pester Lloyd“, Mißtrauen an die Stelle der Wahrheit. Es sei auf die Errichtung einer ungarischen Zettelbank abgesehen — so vermuthet die „N. Fr. Pr.“ und sie stellt

sofort die apodiktische Behauptung auf, der ungarische Finanzminister habe einen Bruch der Oesener Stipulationen im Sinn. „Pester Lloyd“ fragt: ob denn der ungarische Finanzminister, wenn es ihm um einen Bruch mit der Wiener Nationalbank zu thun wäre, zu derlei geheimen Mitteln und Seitenwegen Zuflucht nehmen würde? Wie die Dinge heute stehen, könnte er das Experiment offen vor aller Welt durchführen; er hat hiezu geleglich das volle Recht und hierzulande würde er ebendrei von der Zustimmung eines großen Theiles, ja unter gewissen Voraussetzungen auch der gesammten öffentlichen Meinung getragen werden.

Zu den jüngsten Vorgängen in der Eskomptebank-Angelegenheit bemerkt „Glenor“: „Wir wollen jetzt gar nicht unterfragen, in wie weit die projectirte Eskomptebank den Anforderungen der Lage entsprechen haben würde. Wir ziehen nur in Betracht, daß bezüglich ihrer Errichtung ein vorläufiges Uebereinkommen zwischen dem Finanzminister Ungarns und gewissen Geldinstituten abgeschlossen wurde, und daß die bedeutendste Gesellschaft Wiens, welche diesbezüglich ihre Firma verpflichtet hatte, dieses vorläufige Uebereinkommen — auf Grund dessen nicht einmal mehr die königliche Ermächtigung zur Vorlage der nöthigen Gesetzentwürfe fehlt, — in Folge der, seitens der österreichischen Nationalbank und wahrscheinlich des österreichischen Finanzministeriums angeordneten Drohungen und Pressionen plötzlich gekündigt und gelöst wurde. Und weil die Sache so steht, so erwarten wir von der Regierung, daß sie unverzüglich den Reichstag aufrufen werde, so energische Beschlüsse zu fassen, wie sie die Vaterlandsliebe der ungarischen Legislative zur Abwehr der schändlichen Angriffe offener Feinde einmüthig zu votiren pflegt.“

Am 23. März wurden der ungarische Ministerpräsident von Szlavay und der Finanzminister Kerpapolyi im Auftrage Sr. Majestät aus Anlaß der Eskomptebankfrage nach Wien befohlen. Auch Graf Julius Andrássy soll, wie der „P. M.“ meldet, in derselben Angelegenheit nach Wien berufen worden sein. Der „P. M.“ meldet, der ungarische Finanzminister werde mit Offerten für die Gründung der Eskomptebank aus allen Theilen Europas förmlich bestärmt. Aus Wien läßt sich der „Pester Lloyd“ melden, daß alle Meldungen über feindliche Agitation des österreichischen Finanzministers de Bretis wider die ungarische Eskomptebank ausschließlich nur Journal-Gerüchte sind, de Bretis könne gegen eine ungarische Eskomptebank nichts haben, da dieselbe völlig unverzinsliche, a vista zahlbare Cassenscheine herausgibt, was keineswegs einen Bruch des Bankprivilegs involvirt. Der „Pester Lloyd“ fügt hinzu, daß von der Ausgabe unverzinslicher Cassenscheine in den Privilegien der neuen Eskomptebank nichts die Rede ist und daß es mehr als sonderbar wäre, wenn ein österreichischer Minister, sich unterfangen wollte, einen Akt, der die allerhöchste Unterschrift des Königs von Ungarn trägt, welcher zugleich Kaiser von Oesterreich ist, als einen für Oesterreich nachtheiligen oder gar gefährlichen bezeichnen zu wollen. In einem Artikel droht der „P. M.“ mit einer vollständigen wirtschaftlichen Losreißung Ungarns von Oesterreich. Zu einer Interpellation im Abgeordnetenhause drohte Tisza aus Anlaß der Wiedereröffnung der Wiener in der Frage der ungarischen Eskomptebank mit Verweigerung der Quote für die Staatsschuld, für die gemeinsamen Auslagen, Kündigung des Handelsvertrages etc. Der „P. M.“ hält dafür, daß diese Interpellation etwas verfrüht sei.

In der am 21. März Abend von 5 bis 7 Uhr abgehaltenen Sitzung des Finanzausschusses kam die Jitthaler- und Vajda-Punwader Angelegenheit offiziell nicht weiter zur Sprache, da einflussreiche Mitglieder der Anstalt waren, daß für den Ausbruch kein Grund vorliege, aus eigener Initiative auf einen bereits gefaßten Beschluß nochmal zurückzukommen. Es bleibt also bei der Ablehnung des Vertrages.

Feuilleton.

An der schönen blauen Donau.

Von F.
Der Schwarzwald ist des Stromes Wiege,
Das Schwarze Meer sein Grab! —

Vor allem Anderen bitte ich den Meister Strauß um Vergebung, daß ich ihm einen Titel abgelaußt, — und wenn ich auch unvermögend bin, meine Gedanken in prächtigen Akkorden erkönen zu lassen, will ich versuchen, eine Reise an der schönen blauen Donau in schlichter Weise zu erzählen, wobei ich mir einbilde, daß deren Wasser blau sind, — blau, wie der Himmel über Italien's herrlichen Gefilden.

An der Donau! — Es gibt wohl lieblichere Landschaften und großartigere Naturerscheinungen, als dieser Strom sie zu bieten vermag, doch gerade diese Einförmigkeit, die dem Auge jenen idealen Reiz entzieht, den es unwillkürlich sucht, — gerade diese Einförmigkeit macht den Strom schön und erhaben, — ruhig fließen seine Wässer zwischen den grünen Ufern mit ihren Städten und Dörfern, wo frohe Menschen leben.

Der Schwarzwald ist des Stromes Wiege, — Najaden tragen in Krystallgeschalen die klare Quelle vom Berge herab, Potamiden jagen dem Rinde das Wiegengiebel und begleiten es — liebend und treu bis zu jener Stelle, wo der lebensmüde Greis im tiefen Meere sein Grab findet.

An der Grenze unserer Monarchie macht Vetter Jun dem Ankömmling die Pommeurs, wie ein Hausherr, der einen lieben Gast empfängt, um Arm in Arm mit ihm durch die belebten Salons zu wandeln.

Zimmer breiter wird nun der Strom, reicher und reicher beleben Schiffe seinen Spiegel, — schöne Landschaften ziehen lachenden Bildern gleich an ihm vorüber, und auch die Terrassen, auf denen die Neben ihre Stäbe umhängen, verlieren ihre Einförmigkeit, wenn im Frühling blühende Bäume — Baldachinen gleich — sich über das zarte Grün spannen, und der ganze Strom in einem Blütenbette sich zu wiegen scheint.

Zu schleunigem Laufe nähert sich derselbe Oesterreich's Residenz, und sendet, als wollte er gleichsam die Stadt begrüßen, einen Theil seiner Wässer zwischen die Häuser, und leise an den Ufern plätschernd, erzählt der Abgesandte dem aufmerksamen Zuhörer viel bunte Geschichten, — lieblich und schaurig, wie er sie auf seiner langen Reise erfahren, und manchmal bei dieser Gelegenheit Neuigkeiten, um sie zu verbreiten, auf seiner weiteren Reise nach dem Meere.

Mit Schiffen beladen, kehrt er wieder in das Bett des Mutterstromes zurück, und ist nicht wenig stolz, recht viel erzählen zu können, von all' den Herrlichkeiten der schönen Kaiserstadt.

Und wieder wird die Aufmerksamkeit gefesselt durch ein neues Bild, — es ist die alte Krönungsstadt mit einer auf dem Schloßberge befindlichen Ruine, deren Gestein manch' unheimliche Sagen aus der Vorzeit mitzutheilen hätte, wenn es überhaupt nicht stumm wäre, stumm wie die Gräber aller Jener, die einst dort wohnten.

Kraftlos fließen die Wellen abwärts, und immer niedriger werden die Ufer — unabsehbar Flächen dehnen sich zu beiden Seiten aus, — da theilt sich der Strom, und bildet einen herrlichen Riesengürtel um eine große schöne Insel, an deren Ende als Wache eine Jungfrau steht, — alt und ewig jung — allen Stürmen zum Trotz, die durch Jahrhunderte vergebens bemüht waren, Juxuren in die ernste Stirne zu graben.

Ich will mich, weil es gerade Sonntag ist, ein wenig umsehen in dieser Feste — und trete an das Land, obzwar die Wellen murren, als wäre ihnen dies nicht recht — doch getrost, ich komme bald wieder, mein Gang gilt ja der Gottheit, zu deren Herrlichkeit gerade feierlich die Glocken klingen, durch die erhabene Stille des Sonntags, so tief und rein, als wollten sie, durch diese lieblich erklingen Töne, — einladen die andächtige Schaar, in jenes Haus zu treten, wo sich das Herz erhschließen kann in stillem Gebet, wo so mancher Kummer Linderung findet im Anblick der allmächtigen Gottheit, die segnend herabsieht aus freundlichen Himmelshöhen.

Ja! öffne dich, du so oft gepriesenes Herz in Andacht, — du wirst

erhört, denn Gottes Engel sind dir nahe und nehmen dir liebend ab die Bürde, die der Schmerz dir auferlegt. —

Hier betet eine Mutter für das Glück ihres Kindes, das unlängst erst die Heimat verließ, um dem Gatten zu folgen in weite Ferne, — das Gebet erleichtert ihr Herz, und getrostet geht sie von hinnen, sie sieht ja nicht einjam, eine zweite Tochter hat sie an ihrer Seite, die sie für den harten Verlust entschädigt, — und wenn die Stirne der Mutter sich trübt in stiller Sehnsucht, — dann entlockt der Seraph seiner Harfe liebliche Klänge, und Seel' an Seele geschmiegt, vernehmen diese Töne — das trauernde Gemüth!

Dort kniet wieder eine Frau mit andächtigen Gesichte, senkt sich das Auge — nachdem es zum Himmel geblickt — herab auf blonde zwei Köpfelein, — was mag diese jugendlich schöne Mutter wohl für ihre Englein erschelen?!

Und ein liebes Bild reißt sich an das andere gerade so, wie die freundlich grünen Ufer der Donau mit dem weinbeepflanzten Terrassen, wenn die Bäume blühen, — es ist schwer, sich zurecht zu finden in dieser stillen heiligen Blütenwelt.

Da gibt der Priester den Segen, und Alles neigt sich vor der Allmacht, die unsichtbar ihre heilpendenden Arme ausbreitet über der lieblichen Blumenstange. — Und nach empfangenem Segen strömt im bunten Gewirre Alles aus dem Dome, man sieht die Rosen und zarten Sammtblümmchen, Nefeda, Eppheu und Immergrün in reizender Unordnung, dazwischen Silberpappeln und Akazien — auch eine Trauerweide mit wehmüthig gesenktem Blicke. Der Kamelle, die eben jetzt ihr wunderbares Füßchen auf die Treppe setzt, sieht man an, daß der Hauch einer Großthat diese Blume entfaltet, zu bezaubernder Lieblichkeit.

Wie ein Traum entschwinden die lieblichen Gestalten, und der Glocken feierlich Geläute verkündet die zwölfte Stunde.

Wenn die Seele durch längere Zeit in jener Stadt verweilt, an die sich freundliche Erinnerungen knüpfen, — entdeckt sie so manches Blümmchen in seiner zarten Schönheit, und wenn die Blumen nicht wären, würde jeder Reiz schwinden und einer trostlosen Einförmigkeit Raum

Alle die Kapellen, welche den
inbald in flüssiger Form
in einer Hülle von Gelatine
halten, verursachen Anstoßen,
aufsteigen und Magenbeschweren.
Die Matico-Kapellen
haben Kopfschmerzen in Ver-
anlassung, löst sich erst mit
als alle übrigen ähnlichen
in die Constate von Gris.
Hermann-
in Kronstadt: F.
4-12

4-30

sbank,

Gründe zu den vortheilhaft-
sten, sämtliche Haupt-
in Gold und 10 fl. in

folgende 4 Lose:
Prämie der gezogenen Serie
1000 Kreuz, effectiv Gold,
er, ohne jeden Abzug.

folgende Lose:
1000 Kreuz, effectiv Gold,
er, ohne jeden Abzug.

Monatliche Raten à fl. 6.
Raten à fl. 10.
Raten à fl. 4.

Monatliche Raten à fl. 2.
fl. 2.

ssions-Bank alle wie

billigst ausgeschrieben.
so prompt ausgeführt, und
die jeweilige Lage des Geld-

ne Unterbrechung gestimmt.
annahme effectiv. — Zie-
franco gratis verbindet.

gegen andere Waare aus-
s

Herren!

brum macht entschuldig den
ist, und ist dabei das Gute,
ist werden muß; man kann
dieses Fabrikat getaußt

ende Schmuck
welches den natürlichen Wohl-
neuester Mode geformt ist,
mühsam und wegen des
eine Garnitur dieses
Salon kommt, wird derselbe

1, 1.20, 1.50,
2, 80 bis fl. 1, 1.20, 1.50
bis fl. 1, 1.50,
fl. 1, 1.50, 2, 2.50,
fl. 1.40.

und effectvoll
welcher im Mittelalter nur
getragen wurde, ein solcher
halter, ist wahrhaft kunstvoll

hrgehänge fl. 2.50, 3,
fl. 4.50, 5, 6,
2.50,
5,
4, 5, 6,
80, 2.50, 3,
5, 6.50, 7.50,
3.50, 4.50, 5.50.

auten-Schmuck.
autentisch geschliffen, macht
ist dennoch spottbillig.
Bergeshänge 30, 50, 80 fr.
bis, fl. 1, 1.50, 2,
25, 30 fr.
1.20.

warze Schmuck,
und sehr dauerhaft, aus
aborn und Kautschuk.
9, 80, fl. 1.
25, 35, 50, 80, fl. 1.
7, 50, 60, 80, fl. 1.
50, 80, fl. 1.
30, 60,
fl. 1.

nöpfe fr. 15, 20, 30, 40,
40, 60, 80.

Der gefertigten Niederlage zu
Der Besitz eines Exemplares
Braterstrasse 26.

Der Finanzanschuß hat in der am 22. März Abends abgehaltenen Sitzung sich gegen die Annahme des in Betreff des Eisenbahnwesens eingereichten Gesetzentwurfes erklärt, da, so lange als Ungarn zwischen seinen Einkünften und Ausgaben das Gleichgewicht, wenigstens annähernd, nicht hergestellt haben wird, dem Staatsschatz neue Lasten, namentlich in solcher Ausdehnung, nicht aufgebürdet werden können. —

Indessen bleiben die kroatisch-slavonischen Bahnen im Sinne der bestehenden Gesetze zu tennifizieren, in Betreff welcher in der gemeinsamen Sitzung mit dem Eisenbahnausschuß Dienstag den 25. März die weiteren Entschlüsse zu fassen waren.

Das obere Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 21. März abends mit dem Gesetzentwurf, betreffend das Bagatellverfahren. Präsident v. Hofpen machte zu Beginn der Sitzung dem Hause die Mitteilung, daß er an jene Mitglieder, welche bisher ohne Entschuldigung sich den Sitzungen ferngehalten haben, die Aufforderung gerichtet habe, im Hause zu erscheinen, oder ihr Nichterscheinen zu rechtfertigen. Es sind darunter gegenwärtig ausschließlich die galizischen Abgeordneten und der Görzer Cerne zu verstehen. Von dem Erfolge dieser Aufforderung wird es abhängen, welche weiteren Entschlüssen werden gefaßt werden müssen.

Die Berliner Kreuzzeitung enthält über die Taktik der galizischen Reichsraths Abgeordneten eine Correspondenz aus Wien, welche manche kerückfichtigerweise Gesichtspunkte zu der an die Polen ergangenen Aufforderung des Präsidenten v. Hofpen, im Reichsrathe zu erscheinen, eröffnet. Es heißt in der Correspondenz betreffs der galizischen Seceffionisten: Das Versteckenspielen ist ihre zweite Natur, und das Halbdunkel conuenirt ihren Plänen. Sie möchten Regierung und Parlament so lange als möglich über ihre Absichten im Unklaren lassen, um aus der Ungezißtheit für sich Kapital zu schlagen. Mit dem Mandat für den Reichsrath erlischt verfassungsmäßig auch das für die Delegation. Man zwingt die Polen, sich ungewißheit auszusprechen; das ist es, was sie vermeiden wollen. Wir möchten nicht unbedingt und schon jetzt empfehlen sie unter allen Umständen der Mandate verlustig zu erklären. Dazu ist die Situation nicht klar genug. Aber man setze sich in die Verfassung, jeden Augenblick den Mandatsverlust aussprechen zu können. Dadurch wird man einen wohlthätigen Druck auf sie ausüben. Täuschen die Zeichen nicht, so fürchten sie, gleichgiltig aus welchen Gründen, nichts mehr, als den Mandatsverlust.

In der Berliner Presse nimmt die Episode Mühlner wider Bismarck im Augenblicke den vordersten Raum ein. Bismarck hat bekanntlich in seiner letzten Herrenhausrede die ehemalige katholische Abtheilung des Cultusministeriums angegriffen und zugleich Herrn v. Mühlner des Mangels an Selbstständigkeit gegenüber den Beamten dieses Theiles seines Ressorts geziehen. Mühlner hat in einer der Kreuzzeitung zur Publication übergebenen Erklärung dagegen remontrirt, worauf ihm in offiziellen Organen die derbe Abfertigung zu Theil wurde, es sei landföndig, wie die katholische Abtheilung mancher Geschäfte ohne Wissen des Ministers, ja wider die vorher gefaßten Beschlüsse des Cultusministeriums entschieden habe. Anstatt sich nun dabei zu beruhigen, ist Mühlner nicht nur zum zweitenmale mit einer langatmigen Rechtfertigung der besagten Abtheilung in die Spalten der Kreuzzeitung eingewandert, sondern hat auch der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung die Zumuthung gestellt, sein Schriftstück auch in ihren Text aufzunehmen. Mit dieser Insinuation ist er aber rundweg abgewiesen worden. Die Norddeutsche Allgemeine enthält ein paar pitante Thatsachen, welche zur Evidenz beweisen, wie schönd Mühlner sich von seinen eigenen Beamten hat düpiert lassen.

Interessant war die Statistik, welche der Abgeordnete Peter in der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 19. März über die Erträge des Peterspennings gab. In den Jahren 1861—1868 sind auf diesem Wege nicht weniger als 71 Millionen Francs nach Rom geflossen. Das macht auf das einzelne Jahr etwa 9 Millionen. Und wie zu den Zeiten der Reformation, so scheint auch heute das deutsche Volk dasjenige zu sein, welches am meisten an Peterspennigen spendet.

Ein Spezial-Berichterstatter der Daily News in Petersburg constatirt, daß angeichts der „einzigsten“ mit der Expedition nach Kbiwa verbundenen Gefahr, der des Verhungerns, die drei russischen Colonnen sich bereits für den ganzen Marsch durch die Wüste mit Mundvorrath und Trinkwasser versehen haben. Man werde deshalb nicht die Strafe im Rücken zu beobachten und sich nicht um Planirungs-Mandöver der Tataren zu kümmern haben, sondern stetig vorwärtsdringen, gerade auf die Central-Oase des Khanates los. Dann sei man des Erfolges sicher. Dies sind selbstverständlich russische Calculationen, zu welchen ja auch gehört, daß die Hauptstadt von Kbiwa sehr schlecht befestigt sei, während andere Berichte mit großer Uebereinstimmung von einem doppelten und dreifachen Fortificationsringe und ansehnlichem Artilleriepark zu erzählen wissen.

Ergötzlich liest sich der Brief eines kirgisischen Sultans, Namens Privatlieff, im Petersburger Mir. Der Briefsteller beansprucht den Thron von Kbiwa als sein legitimes Erbe und verpricht den Russen, so sie ihn zum Khan machen wollen, zur Bekämpfung der Engländer, „welche er bei einem längeren Aufenthalte in Indien verabscheuen gelernt,“ hilfreiche Hand leisten zu wollen.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Buda pest, 22. März. Präsident Bitto eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

geben, die an ein düsteres Haus erinnert, aus dem nie ein freundliches Menschenantlitz heraussteht!

Am Donauftrande! Wie viel Poesie liegt in diesem Worte, wie unendlich schön erscheint die herrliche Wasserfläche, — sich ewig erstreckend durch neue Kluth —

Und an jenem Strande wandeln Blumen im goldenen Sonnenschein, Veilchen und Lilien träumen von stillem Glück, und Maiblümchen freuen sich des Tages, sie blühen im Zeuge und wissen noch nichts von den sengenden Strahlen der Sonne im Hochsommer.

Wie dankbar bin ich gerade einem Maiblümchen, — war es doch die letzte Blume, die ich beim Abschiede sah, — in ihrem lieben lachenden Blicke las ich ein freundliches Lebenswohl, — und als mich der Donau Wellen weiter trugen, konnte ich meine Augen nicht wegwenden von jener Stelle, wo die zarte Blume das Köpfchen neigte zum herzlichen Abschiede. (Schluß folgt.)

Notizen.

— (Ein geschlagener Mann.) Unlängst wurde ein Tagelöhner aus Jürtenfeld — ein oft bestrafter und gefährlicher Dieb — aus dem Grazer Strafhaus entlassen. Außer vieljährigen Kerkerstrafen erlitt derselbe vielfache Körperstrafen beim Militär, und zwar wie das „Grazer Volksblatt“ erzählt: 47.900 Ruten- und 800 Stockstreiche.

— (Ein abenteuerlicher amerikanischer Luftschiffer.) Professor Donaldson beabsichtigt im Laufe des Sommers den atlantischen Ocean bis nach Island in einem großen Luftballon zu überschiffen. Die Maschine wird ungefähr 2000 Pfund wiegen und 268.000 Fuß Gas nebst zwei kleinen Reservoiren gegen das Verwerden enthalten, wozu noch eine elektrische Vorrichtung für das Licht kommt. Der Professor denkt die Reise in der Zeit von 17 Stunden bis 21¹/₂ Tagen zurückzulegen und will, wenn der Versuch gelingt, eine Ballonpost und Passagierlinie um die Welt einrichten.

Auf den Ministeraufentau: Kerpelov, Pauler, Trefort, Szende, Tika.

Als Schriftführer fungiren: Szeniczov, Wächter, Mihalmi, Rijs. Das Protokoll der geirigen Sitzung wird authentifizirt. Der Präsident meldet ein Gesuch an; dieses und die von Gabriel Barady und Peter Mihalmi eingereichten Gesuche werden dem Petitionsausschuße zugewiesen.

Der Abg. Kükö interpellirt den Unterrichtsminister wegen der angeblich zu langen Semestral-Ferien, welche den Hörern der medizinischen Fakultät gewährt wurden.

Julius Schwarz, reichte einen Gesetzentwurf über die Reform der Mittelschulen mit der Bitte ein, derselbe möge zugleich mit der entsprechenden Regierungsvorlage in Verhandlung genommen werden.

Der Gesetzentwurf über den Franzenskanal wurde mit 113 gegen 93 Stimmen angenommen. Korizimz und der Finanzminister, Franz Deak und Somfisch hatten zu Gunsten desselben gesprochen, Oboczyn, Eduard Hedeemi und Kol. Tika gegen die Annahme.

Buda pest, 22. März. Die heutige Sitzung des Oberhauses wurde vom Jurex Curiae Georg v. Majláth kurz nach 11¹/₂ Uhr eröffnet.

Als Schriftführer fungiren: Graf Pista Karolvi, Baron Pronay, Graf Franz Bathfanyi und Baron Bela Bay.

Auf den Ministeraufentau: Baron Bela Wenzheim.

Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung gelangt eine Zuschrift des Ministers des Innern zur Verlesung, in welcher derselbe anzeigt, daß er eines in seiner Familie eingetretenen Trauerfalles halber der heutigen Sitzung nicht beiwohnen könne, daher den Ministerialrath Mehrebeczy zur Vertretung delegirt habe.

Graf Georg Karolvi überreicht den Bericht der Finanzkommission über die Gesetzentwürfe bezüglich der Haussteuer, der Einkommensteuer und der Personal- Erwerbsteuer, welche verlesen und für Montag auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Nun wird zur Tagesordnung übergegangen, auf welcher als erster Gegenstand das Einberufungsschreiben zu den am 2. April in Wien zu eröffnenden Delegationsitzungen steht. Das hierauf bezügliche Reskript wird als verlesen betrachtet und nur der auf den Gegenstand bezügliche Beschluß des Abgeordnetenhauses zur Verlesung gebracht.

Graf Johann Cziraky stellt den Antrag, in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses jene Mitglieder des Oberhauses, welche an der letzten Delegation theilgenommen haben, neuerdings zu delegiren, da überdies diese Mitglieder das vollständige Vertrauen des Hauses genießen.

Baron Dionys Dótvös wünscht, daß im Protokolle der Beschluß aufgenommen werde, daß durch diese Wahl kein Präcedens geschaffen wird. Obergepan Tomcsanyi spricht sich gegen den Antrag des Vorredners aus, worauf der Antrag des Grafen Cziraky einstimmig angenommen und das Abgeordnetenhaus von dem Beschlusse in Kenntniß gesetzt wird.

Nun folgt die Verhandlung des Gesetzentwurfes zur Erhebung der Städte Baja und Hodmeze-Basarhely zu königlichen Freistädten. Die Rechtskommission des Hauses kann die Annahme des Berichtes nicht empfehlen, und zwar aus dem Grunde, weil sie es nicht gerathen findet, vor Durchführung der zu gewärtigenden allgemeinen Reorganisation der Landesmunicipien eine solche legislatatorische Verfügung zu treffen, welche vielleicht bei der Reorganisation — zu welcher nach Versicherung des Vertreters des Ministeriums, bereits die ersten Schritte gesehen sind — modifizirt oder gar aufgehoben werden dürfte. Ferner sei es für die betreffenden Komitate von Nachtheil, wenn man die bedeutendsten Städte aus dem Verbande herausreißt.

Erzbischof Haynald muß gegen den Bericht der Kommission für die Vorlage der Regierung das Wort ergreifen. Er kennt aus eigener Anschauung die Verhältnisse der Stadt Baja, und muß die volle Berechtigung der Forderung nach einer selbstständigen Jurisdiction zugestehen. Er kennt den Gewerbestoff, die Handelsstätigkeit der Bewohner Baja's und ist überzeugt, daß die Stadt durch Gewährung einer selbstständigen Jurisdiction noch mehr blühen und ein wichtiger Faktor in dem volkswirtschaftlichen Leben des Landes werden wird. Er macht aufmerksam, daß Baja am Ausgangspunkte des Franzenskanales gelegen ist und damit eine Bedingung mehr zur weiteren Entwicklung der Stadt geboten ist. Auf die Begründung der Rechtskommission eingehend weist er deren Haltlosigkeit nach, denn man dürste nicht mit Hinweis auf eine in noch unbekannter Zeit zu geschehende neue Organisation einer Stadt eine solche Rechtswohlthat entziehen, welche für deren Fortentwicklung unbedingt nöthig ist. Im Interesse des Landes halte er die Annahme des Gesetzentwurfes für geboten, empfiehlt auch denselben und die Verwerfung des Kommissionsberichtes. (Allgemeiner, lebhafter Beifall.)

Baron Ludwig Pronay muß für die Stadt Hodmeze-Basarhely ähnliche Gründe anführen, wie dies der hochgeehrte Vorredner für die Stadt Baja gethan hat, und empfiehlt die Annahme des Gesetzentwurfes.

Obergepan Martonffy und Baron Kedei sprachen für die Annahme der Vorlage, wogegen Baron Nikolaus Bay, Baron Desider Pronay, Baron Ludwig Bay und Graf Joh. Cziraky für den Bericht der Rechtskommission eintraten.

Sodann wird die Generaldebatte geschlossen und es ergreift das Wort:

Ministerialrath Mehrebeczy, um nochmals kurz den Standpunkt der Regierung zu erklären. Die Regierung habe sich der Erfüllung der Bitte der beiden Städte nicht entscheiden können, weil sie die vollständige Berechtigung derselben eingesehen habe. Hodmeze-Basarhely rangirt nach seiner Bevölkerungsziffer als fünfte unter den Städten Ungarns, seine Einwohnerzahl ist größer als die Preßburg's; Baja rangirt als 21. unter den Städten, und deren Besteuerungsverhältnisse sind solche, daß sie hierbei auch in der vordersten Reihe der steuerzahlenden Städte zu rangiren sind und erwähnt, daß es königliche Freistädte gebe, welche nicht mehr als 800 fl. Gesamtsteuer bezahlen.

Mit der Erhebung dieser beiden Städte in den Rang von königl. Freistädten geschieht — nachdem dieselben bereits gewählte Magistrate haben — nicht mehr, als daß man in ihrer Administration ein zweites Forum, das Komitat, fallen läßt. Redner glaubt, daß selbst bei einer durchgreifenden Organisation der Municipien diesen beiden Städten die Selbstständigkeit nicht genommen werden würde und empfiehlt nach kurzer Widerlegung einiger Behauptungen seines Vorredners die Annahme des Gesetzentwurfes.

Bei der Abstimmung wird der Gesetzentwurf mit allen gegen 6 Stimmen angenommen, und in der Spezialdebatte ohne Veränderung erledigt.

Hierauf schließt der Präsident die Sitzung. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr.

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 22. März. Der Bericht der Wahlreform-Kommission des Herrenhauses wurde heute verheilt. Derselbe beantragt unveränderte Annahme des vom Abgeordnetenhause beschlossenen Gesetzentwurfes. Nur fünf Stimmen der Kommission haben erklärt, daß sie zwar vollkommen auf dem Boden der Verfassung stehen und die Kräftigung derselben wünschen, daß sie jedoch der vorliegenden Maßregel nicht beizutreten vermögen. Der von Lichtensfels verfaßte Bericht betont im Eingange, wie der Wahlreform-Gedante

namentlich in der Schule der Erfahrungen sich allgemein Bahn gebrochen, und geht sofort in die Begründung der formellen Berechtigung des Reichsrathes, die Wahlreform zu beschließen, über. Das Herrenhaus habe dieses Recht schon mehrmals als ein unumstößliches bezeichnet. Die Bestimmungen, laut denen die Landtage die Abgeordneten für den Reichsrath zu wählen haben, sind zunächst und ursprünglich Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes über die Reichsvertretung und in den §§. 6 und 7 enthalten.

Weder aus dem Oktober-Diplome, noch aus den Landesordnungen können die Landtage ein Reichsrathswahlrecht ableiten. Das Oktober-Diplom hatte nur den verstärkten Reichsrath und seine von der Regierung ernannten Abgeordneten im Auge. In den Landesordnungen sei schon der auf die Reichsrathswahl bezugnehmende Passus ganz imperativ abgefaßt und lasse überdies der direkte Hinweis auf die §§. 6 und 7 des Staatsgrundgesetzes keinen Zweifel zu. Nach der juristischen Motivirung geht der Bericht zur politischen über. Die indirekten Wahlen gestatten kein richtiges Bild von den Gesinnungen der Bevölkerung, da die zufällige Landtagsmajorität die verschiedenen im Lande befindlichen Parteien (Minoritäten) um die Vertretung ihrer Anschauungen im Reichsrathe bringen kann. Diese in der indirekten Wahlen gelegenen Nachtheile werden durch die Folgen der fortgesetzten Mißbräuche mit den Reichsrathsmandaten weitans überwogen. Die lähmende Wirkung dieses Mißbrauches mit dem Mandate auf die Thätigkeit des Reichsrathes und die daraus resultirende Erfüllung, ja Gefährdung des Reichsbestandes glaubt der Bericht nicht erst vorher ausführen zu sollen.

Wien, 22. März. Das Abgeordnetenhaus nahm den Gesetzentwurf betreffs Wahlverfahrens an, gleichgiltig auch die Anträge, das Gültigkeitsgebiet dieses Gesetzes, auf Bukovina und Dalmatien nicht auszudehnen.

Island.

Hermanstadt, 26. März. „Ein ansehnlicher Theil der Romanen des Königsbodens, ohne Unterschied der Parteifarbung, schreibt „Magyar Polgar“, hat gegen Mitte dieses Monats in Hermannstadt eine Versammlung abgehalten, um den Standpunkt der Romanen gegenüber dem von der Regierung über die Regelung des Königsbodens angefertigten Gesetzentwurf festzustellen.

Unter denjenigen, welche dabei eine Rolle spielten, waren E. Macclariu, Borgia, Hania*) und Andere, welche den Regierungsentwurf der maßvollsten Berathung unterzogen und fanden, daß der Entwurf in der uns vorliegenden Fassung nicht nur die Wehrtheit der Bevölkerung des Königsbodens nicht befriedigen könne, sondern daß derselbe lediglich, um der Ambition des an Zahl geringen Sachjenthumes zu schmeicheln, angefertigt worden sei.

Wir können daher nicht nur nicht mißbilligen sondern geradezu begrüßen das Verhalten der Romanen des Königsbodens, das darauf abzielt, die von der Regierung zum Nachtheile der Majorität ausfallenderweise an den Tag gelegte Nachgiebigkeit in das frühere Bett zurückzuleiten, indem sie fordern, daß die eben von der Regierung beantragten, vom Parlamente angenommenen und vom Könige sanctionirten Gesetze strenge in Anwendung kommen sollen und keine Gesetzesverletzung begangen werde zu dem Zwecke, um die Interessen einer zahlreichen Bevölkerung tief zu verletzen.

Die Regierung hat die bisherigen speziellen Wünsche der Romanen aus dem Grunde nicht erfüllt, weil dieselben, wie sie sagte, gegen das Gesetz verstoßen und weil deren Befriedigung das Gesetz verziehe. Die Romanen kämpften seit einiger Zeit in der Presse und in Vorstellungen, damit die Gleichheit und das Gesetz gleichmäßig auch auf den Königsboden ausgebeugt werde; die Regierung hat, um dieses Begehren unerfüllbar zu gestalten, das bestehende Gesetz abgeändert und ein neues geschaffen, das wohl dem Sachjenthum, nicht aber den ungarischen und romanischen Bewohnern des Königsbodens zu gute kommen soll.

Die obenwähnte Konferenz hat nach maßvoller Berathung das Programm der Romanen bezüglich der Organisation des Königsbodens vereinbart; dasselbe ist ebenso von friedlichem Geiste durchweht, als es berechtigt ist; es stützt sich auf das Gesetz und strebt die Durchführung des Gesetzes ohne irgendwelche Parteilichkeit oder Begünstigung an.

Der erste Punkt des Programms erfaßt das vitalste Interesse des Königsbodens. Die Eintheilung der im Entwurfe der Regierung umschriebenen Municipien, die Organisirung derselben und Erhaltung des über sie eingeleiteten sächsischen Comititates ist eine Verwaltungs-Absurdität, weil es absolut unmöglich ist, daß der Comes sämtliche Jurisdictionen in einer Weise überwahe, wonach diese Ueberwachung für die Municipien und deren Bewohner heilsam sein könne, abgesehen davon, daß die Erhaltung des sächsischen Comititates dem Gesetze widerspricht und die Bestimmungen desselben mit Füßen tritt.

Was die Arrondirung anbelangt, so ist das diesfällige Verlangen mit Rücksicht auf die Erleichterung der öffentlichen Verwaltung ein berechtigtes; an Stelle der bisherigen hinfälligen Kreise müßten die im Gesetze vorgeschriebenen neuen gebaut werden.

„Magyar Polgar“ lobt auch die Trefflichkeit der Tendenz der übrigen Programmpunkte rückhaltlos, indem er fortfährt: „Als natürliche Folge der Prämissen sind die bisher bestandenen Einrichtungen, als: die sogenannte sächsische Nationaluniversität, der sächsische Comes abzuschaffen.“

Ebenso stimmt „Magyar Polgar“ vollkommen mit dem auf die Verwaltung des Nationalvermögens bezüglichen Eintrathen des romanischen Programms überein, weil die Regelung des Vermögens des Königsbodens, die Marxirung der Natur dieses Vermögens, die Abschaffung der Unversität, lauter Wünsche sind, die von constitutionellem Geiste durchdrungen sind.“

Die Uebergriffe der Sachjen in der Verwaltung des Nationalvermögens, die sächsischen Strebungen der sächsischen Unversität erheischen zur Genüge eine radikale Prüfung dieser Angelegenheiten; denn es wird an den übrigen Bewohner ein großes Unrecht begangen, wenn die Sachjen dieses Vermögen bloß zu sächsischen Zwecken verwenden, obgleich sie den geringsten Antheil an demselben haben.

Die Romanen haben also ihr Programm rücksichtlich der Organisation des Königsbodens; und zwar in verhältnißmäßig und verfassungsmäßigem Sinne festgestellt; dieses Programm werden auch die Bewohner ungarischer Junge unterstützen. Es wird in mehreren tausend Exemplaren ausgetheilt und werden von den romanischen und ungarischen Bewohnern des Königsbodens Unterschriften gesammelt werden, um dem Programme bei der Regierung und dem Parlamente Geltung zu erlangen.

Dieser Kampf ist ein Kampf des Rechtes und der Gleichheit gegen das privilegierte Sachjenthum und gegen den, die Privilegien häßföndenden Entwurf der Regierung.

Wäge denn die heiligere Sache den Sieg erringen.“

H K e r s, 24. März. Wer heute, bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge, bei dem gegenwärtig so hochwichtigen Zeiten, wo namentlich auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens, ferner wo manchmal im politischen Leben die Wellen so hoch gehen, das Treiben und Handeln, das Benehmen und Auftreten unserer Reichstagsdeputirten, mit wenigem oder

*) Wie wir erfahren, war Herr Hania während der Konferenz von Hermannstadt abwesend und konnte somit an derselben nicht theilnehmen. D. Red. d. S. v. m. d. S. 8.

gar keinem Intereße gestiegenen gegangen sind, Menschen und

Es war ein ewiges Dem Herzen seiner Worte in der Beholdern des echter unabhängig durazing, und allein auch die fühlen wir uns lesen, die meisten in besagter Zeit

Doch lange wir werden ja welche Art ged

Ein andere die von Johann bei Gelegenheit

— Diese Rede Herzen und Gem

erleide nur eben die hohe Wichtig

Meistern von und Weise an d

wirlich im Bes macht, nach all

gemeinnützigen, reizutragen.

Wir bez räumen eine so jigen, — auch d

und einseitigvöll Betrage von 80

communität an

Erforderungsbe

verwilligt, die

vorher jah man missionen über

selbe in's Leben und ein Fond n

pflegt bei allen doch einmal über

ersten Tagen d

Wir hatten ansther Schule

retter des Stuhles Anzahl von die

Interesse für die

Unser Fre die Eröffnungser

warmen Worten auseinanderzete

wendete sich hau wahrhaft geliegt

Es versteht sich

stehend aus 9 W

wiegen Herren er

Januar die Er hatten wohl auch

lesen, allein wie hat, ermdet jede

der Fall.

Und so be — doch eines nicht, ob auch re

gar keinem Interesse betrachtet, — an wem die in den letzten Tagen in...

Es war die Frage unserer künftigen Existenz in Verhandlung, und ein ewiges...

Doeh lassen wir uns hierüber nicht weiter ein, es ist unkonst, wir werden ja sehen...

Ein anderes Bild entrollt sich vor unsern Augen, — es ist die von Johann Oberth...

Wir verzeichnen es nun mit Freuden, auch Keps kann sich heute rühmen eine so notwendige...

Wir hatten Gelegenheit zu sehen, das sich in dem großen Zimmer unserer Schule...

Unser Prediger und Direktor dieser Schule Michael Hager hielt die Eröffnungsrede...

Und so besteht denn die Gewerbeschule, — und wird auch besucht, — doch eines noch zum Schluß...

Buda pest, 24. März. (Orig. Corr.) Wie bekannt, stellte der Abgeordnete Citel...

Der Abgeordnete Citel hat in kurzer Motivierung auf diesen wesentlichen Unterschied...

Der Finanzminister trat anfangs diesem Amendement mit rascher Ablehnung entgegen...

Es war auch nicht anzunehmen, daß bei Verfassung des erwähnten §. 10 auf das österreichische...

Der Antrag Citel und die demselben seitens des kroatischen Abgeordneten Baron Kombar...

Diese Kommission hat unter Zurückweisung der auf gänzliches Zulassen dieses §. 10...

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ist diese modifizierte Fassung...

Marlowitz, 23. März. Es verlautet positiv, daß der Kirchenkongreß für Anfang August...

Agram, 22. März. Der Banal-Vocantenen Balanovics ordnete die Restauration der Gemeinderathe...

Wien, 22. März. Nach der „Presse“ können die Delegationen mit Schluß des Monats April...

Es wird sich binnen Kurzem wieder ein föderalistischer Convent in Wien versammeln...

Wien, 24. März. Nach der „Montags-Neue“ ist die Bankfrage alt geworden. Die vom Bankverein...

Die „Montags-Neue“ hofft, man werde in Pest den Interessen der Monarchie Rechnung tragen...

Soeben fand in Angelegenheit der Escomptebank ein Ministerialrath statt...

Ausland.

Berlin, 22. März. Der Kaiser empfing im Laufe des Vormittags anlässlich seines Geburtstages...

Berlin, 22. März. Die Ratifications-Urkunden zum französisch-deutschen Kammungsvertrage...

Bern, 22. März. Dem Fxarrer Jeter in Biel, dessen Abberufung die dortigen Liberalen...

Kom, 22. März. Die Situation wird immer schwieriger. Der gestrige Ausspruch Sella's...

Florenz, 21. März. Die Kaiserin von Rußland ist heute mit der Großfürstin Marie Alexandrowna...

Neapel, 22. März. Die Kaiserin von Rußland ist hier eingetroffen und mit Kanonenschüssen...

Schabaz, 19. März. Fürst Milan wurde von der Bürgerschaft mit großem Enthusiasmus...

Konstantinopel, 18. März. Der Sultan befahl, die gesammte Polizeimannschaft...

Bukros Karam, Neffe Jusuff Karam's, wird demnächst hier erwartet...

Konstantinopel, 22. März. Fürst Gortschakoff wies den russischen Gesandten an...

Kirche und Schule.

Herr Erzbischof Ludwig Hajnald hat aus Anlaß des 80. Geburts- und Namenstages...

Vokal- und Tagesnachrichten.

Herrmannsdorf, 27. März. — Jüngsten Sonnabend Nachts erstattete ein Heselborfer Bauernbursche...

(Selbstmorde.) Bergangenen Mittwoch hat sich in der Bruckenthalgasse ein Dienstmagd...

(Ein freches Wort-Attentat) wurde, wie dem „Memere“ berichtet wird, unlängst...

Begriffe stand, um halb 8 Uhr Abends sein Gemölbe zu schließen, kam ein Mann herein...

In Angelegenheit des bedeutenden Remontenbeschaffungs-Fondes der ehemaligen Szeller-Hugaren Familien...

Die fünfte ordentliche Generalversammlung der Ersten Siebenbürgischen Bank findet am 28. April...

In Sarkany ist ein Fortschritts-Verein im Entstehen begriffen; Zweck desselben ist...

Table with 2 columns: Item description and Amount. Includes 'Vertrag aus Nr. 70', 'Von einem Ungenannten', 'Von Herrn Josef Kleinrath'.

Weitere Beiträge werden von der Administration dieses Blattes entgegengenommen...

Literarisches.

Das Neue Blatt 1873. Nr. 26 ist eben eingetroffen und enthält: „Die neue Magalena“...

Öffener Sprechsaal.

Gutgegnung

auf die am 5. d. M. gebrachte Mittheilung aus Keps. Unsere Polizeibehörden haben sich...

Die Sicherheitswache in Wien ist gewiß thätig, in hinlänglicher Anzahl, und demnach...

Wir dachten, es sei ein mit den Räumlichkeiten des Stuhlsamtgebäudes bekannter Mensch...

Es wäre wünschenswerth, der Nachtwache nicht einer vollständigen Instruktion...

Mehrere Keps'er Bürger.

Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramm

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Feit, 26. März. In der heutigen Unterhausung beantwortete der Finanzminister die Interpellation...

Freitag den 28. März 1873

CONCERT

des Fräuleins Sophie Meuter, kön. bairische Hofpianistin, und des Herrn D. Fopper, erster Solopfeifer...

Billeten sind zu haben bis Freitag Mittags in der Buchhandlung des Herrn A. Schmiedicke...

Anfang 7 Uhr.

„Wegen eingetretener Hindernisse kann die in der gestrigen Nr. dieses Blattes angekündigte Concert-Soirée des Brath'schen Quintetts heute nicht stattfinden.“

Die Gesellschaft Brath.

Fremdenliste.

Angekommen am 27. März 1873: Ungarische Krone. A. Buel, Stationschef...

Telegr. Wiener Cours vom 26. März 1873

Table with 3 columns: Item description, Price, and Item description. Includes '5% Metalliques', '5% mit Mai-n. Novem. Zinsen', '5% National Anlehen'.

Erledigungen.

3. 181873. 3-3

Concurs.

In der Gemeinde Seiden, Kofelburger Comitat, ist die Communal-Ärztin Stelle, mit welcher ein jährlicher Gehalt von 300 fl. ö. W., 25 fl. Quartiergeld und der Verpflichtung eine Handapotheke zu halten, verbunden ist, zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig documentirten Gesuche bis 15. April l. J. dem gefertigten Ortsamte einzulenden.

Seiten, am 19. März 1873.

Das Ortsamt.

Nro. 32 1873. 1-3

Concurs Ausschreibung

zur Besetzung einer Richter Stelle für die Waldungen des Naszoder Districts, mit dem Amtssitze in Naszod und eventuell in Borgo-Prund.

Mit diesem Posten sind folgende jährliche Bezüge verknüpft:

Table with 2 columns: a) Gehalt, b) Reispauschale, c) Kanzleipauschale, Zusammen. Values: 600 fl., 100 fl., 50 fl., 750 fl.

Außerdem an noch für gewisse Agenden den Bezug von Diurnen und Reispesen.

Die Concurrenten haben nachzuweisen:

- a) Daß sie großjährig und sui juris sind.
b) Daß sie die Jurisprudenz an einer öffentlichen Akademie oder an einer Facultät absolviert haben.
c) Daß sie die vorgeschriebenen Prüfungen abgelegt und überdies wenigstens während zwei Jahren mit gutem Erfolge practicirt haben.
d) Daß sie sich eines moralischen Lebenswandels erfreuen.

Die Gesuche, in welchem ausdrücklich angeführt werden muß, welche Sprachen und in welchem Maße Concurrent spricht und sich ist, sind binnen vier Wochen unmittelbar an die Verwaltungskommission des Naszoder Districts zu Naszod (Siebenbürgen) einzulenden.

Von der Verwaltungskommission des Naszoder Districts, am 22. März 1873.

Vicitationen.

M. J. 803 1873. 3-3

Kundmachung.

Freitag den 28. März 1873, Vormittags, findet in der Kanzlei des hiesigen Stadthauptmannes eine Vicitation wegen Lieferung von 80 (achtzig) Klaftern Buchenholz in das städtische Holzmagazin statt, wovon die Verlautbarung mit dem Beifügen geschieht, daß die Lieferungs-Bedingungen beim Stadthauptmann-Amt eingesehen werden können.

Hermannstadt, am 19. März 1873.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

Bekanntmachung.

Von Seite der k. k. thesaurialischen röm.-kath. Waisenhaus-Direction wird anmit bekannt gemacht, daß nachstehende zwei Realitäten auf drei nacheinander folgende Jahre, d. i. vom 1. Mai 1873 bis Ende April 1876, mit Vorbehalt höherer Genehmigung, im Wege der Vicitation werden verpachtet werden, als:

- 1. Das Schankhaus, mit dem Rechte alle Gattungen von Getränken, wie auch fremdes Bier auszuführen. Hierher gehören: 5 Zimmer, eine kleine Küche, ein Verhauss mit einem Küchengeräte, zwei kleine Gärten sammt einem daran grenzenden kleinen Zimmer, ein kleiner und der ober dieser Gelegenheit befindliche Boden.
2. Das Kaufmannsgewölbe mit dem Salzvertheilung. Dazu gehören: 4 Zimmer, eine Küche, ein Vorhaus, ein am Hofe stehendes Gärtchen, das Geräthegeräthe und der ober dieser Gelegenheit befindliche Boden.

Pachtliebhaber haben, mit einem Kengel versehen, am 31. März l. J., Vormittags um 9 Uhr, in der Waisenhaus-Amtskanzlei zur Vicitation zu erscheinen, wo früher auch die näheren Bedingungen zu ersehen sind. Auch Offerte werden angenommen. Erster der Realitäten aber haben innerhalb dreier Wochen, vom Tage der Vicitation, sichere und hinlängliche Caution zu leisten.

Hermannstadt, am 19. März 1873.

Die Direction des k. k. thesaurialischen röm.-kath. Waisenhauses.

3. 4169 1873. 2-3

Vicitations-Kundmachung.

Von Seite des Publikums der freien kön. Stadt Karlsburg wird hiemit bekannt gemacht, daß die einzelweife öffentliche Veräußerung der zwischen der über den „Hunyadi-Platz“ führenden Reichsstraße und dem Sanitäts Canale gelegenen, der Stadt eigenthümlich gehörenden, in zwölf Parzellen aufgetheilten Hausbaustellen, auf Grund der Bewilligung des hohen k. ungar. Ministeriums des Innern mittelst Erlasses vom 4. Juni 1871, Zahl 12.954, am 23. April 1873, um 9 Uhr Vormittags, im großen Saale des städtischen Rathhauses beginnen wird.

Werden die Interessenten mit dem Bemerkten verständigt werden, daß die Vicitations-Bedingnisse in der städtischen Obernotariats-Kanzlei während der Amtsstunden einzusehen werden können. Der Beginn des mündlichen Arbeitens muß jedoch das Neugeld, im Verhältnisse zu dem Schätzungswerte der Baustellen, nach dem hier folgenden Ausmaße im Vorhinein hinterlegt werden.

Table with columns: Kaufende Zahl, Benennung, Ausdehnung des Grundstückes in Quadrat-Klaftern, Schätzungspreis einer Klafter, Gesamtbetrag der Parzelle, Das zu erlegendende Neugeld. Rows 0-12.

K. Freistadt Karlsburg, am 5. März 1873.

Im Namen des Stadtpublikums:

Carl Dánffi.

Bürgermeister.

Stefan Jenei.

Obernotar.

Advertisement for Dr. med. Hoffmann's weisser Kräuter-Brust-Syrup. Includes text about its effectiveness for coughs and chest pain, and a list of agents.

Ich fordere hiemit alle diejenigen meine Schuldner, welche in letzterer Zeit wiederholte Mahnungen erhielten, trotzdem aber bis heute ihre Schuld nicht getilgt haben, auf, dieselbe bis längstens 5. April 1873 zu bezahlen, da ich sonst, bei Nichtbefriedigung, nach Ablauf dieser Zeit gezwungen bin, die säumigen Zahler in diesem Blatte, unter Nennung ihres Namens, zur Befriedigung meiner Ansprüche aufzufordern.

J. G. Hertel, Hermannstadt, großer Ring, Palais Brukenthal.

Marinirter Aalfisch

frisch zu haben bei Franz Jahn, am kleinen Ring „Zum rothen Hahn“.

Frisch angelangte Garten-, Gemüse- u. Blumen-Samen

in der Specerei-, Farbwaren- und Samenhandlung des Albert Spech, Zaggasse Nro. 18.

Für verlässliche Keimkraft sämtlicher Sämereien bei gehöriger, ihrer Eigenschaft entsprechenden Behandlung garantire ich. Preisblätter werden auf Verlangen gratis verabfolgt.

Billig und gut

ist im Keller Haus-Nro. 6, Neujähr, täglich von Früh bis 9 Uhr Abends, ein alter 1866er Wein, die Maß per 64 fr., dann 1872er Wein, die Maß per 40 fr. zu bekommen.

Advertisement for Petroleum, unentzündlich!! per 1 Pfund 15 fr. ö. W. Erste Siebenb. Fabriks-Niederlage: Kleiner Ring Nro. 4. A. Lehmann.

Advertisement for Anfertigung neuer Orgeln by Josef Nagy, Orgelbauer, obere Berstadt Nro. 1436 in Kronstadt.

Sehr gute und billige Kost. Ist vom 1. April an auf der oberen Neujähr Nro. 24 zu haben.

Advertisement for W. KNAUST 25 Metallein. Includes an image of a watch and text about its quality and warranty.

Advertisement for GUARANA von Grimault & Comp., Apotheker in Paris. Describes the benefits of the medicine for various ailments.

Advertisement for Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung. By Dr. Bisenz, Mitglied der medicinischen Facultät in Wien. Preis 2 fl.

Advertisement for Spar- und Renten-Vinlagen. Unterfertiges Institut bezieht sich dem P. L. Publikum anzuzeigen, daß es in seinem Geschäfts-Komptoir eine Spar- und Renten-Abtheilung eingerichtet, zu dem Zwecke, Jedermann Gelegenheit zu bieten, auf eine leichte Weise durch kleine Ersparnisse in kurzer Zeit in den Besitz von Staats- und anderen Werthpapieren zu gelangen.

Erlich... auf der... Sonntag... 5 fl., das Bier... 50 kr., ein... Mit Zuzahlung... 30 fl. 50... 30 fl. 50... 30 fl. 50... Th. Steinhilber

Filial-Abonnent bei Herrn J. F.

Nr. 7-

Prä

Judem beehren wir...

Die Ab...

In...

7 fl. 50

5 "

2 "

Herrmann

Die Ver...

die Bankfrage...

schreibt: Herr...

bank und der...

liter gelehrt...

unter einem...

der Notwend...

teiler in der...

Poststraße u. 1...

Artikel folgen...

den, offen, eht...

aus durchaus...

selbstständige...

gelegentlich...

wer jetzt, sein...

rung Schwere...

In ung...

trag, weil er...

einmündig ab...

Dagegen...